

Untersuchung eines Hügelgrabes bei Holtum-Geest, Kr. Verden

Im Herbst 1970 wurde 500 m südwestlich vom Wedehof (Gem. Holtum-Geest) das Hügelgrab Nr. 67 untersucht, das in den dreißiger Jahren weitgehend planiert worden war. Landwirt Hartke hat seinerzeit beim Kultivieren zwei Fuder Steine abgefahren, die er angeblich auf bzw. unter der Hügeloberfläche gefunden hatte. Der Hügel war jetzt noch 35 cm hoch, früher etwa 60 cm. Er erwies sich als störungsfrei, aber auch steinfrei in den unteren Schichten. Wir beobachteten eine nach Südwesten orientierte Verfärbung von 90 zu 150 cm Ausdehnung mit erhöhtem Phosphatgehalt. An ihrem westlichen Ende lag einer jener stets singularär auftretenden brandrissigen Feldsteine („Kopfsteine“), die nach H. Piesker, Untersuchungen zur Lüneburger Bronzezeit (1958), S. 11, vom heimischen Herde des Verstorbenen stammen. Vgl. auch D. Schünemann, Nachr. aus Nieders. Urgesch. 38, 1969, S. 132. Im übrigen war der Hügel fundfrei. – Die Koordinaten betragen: Top.Karte 1 : 25 000 Nr. 2921 Ahausen; R. 35 21 780; H. 58 74 300.

D. Schünemann

Ein bronzezeitliches Tüllenbeil mit Öse aus Luttum, Kr. Verden

Im Herbst 1970 fand H. Jacobs (Eitze 46) beim Kartoffelroden etwa 1 km südlich von Luttum ein Tüllenbeil mit Öse. Das Beil hat bei 7,2 cm Länge gedrungene Form und eine glockenförmig abgesetzte Schneide (Periode V nach Montelius). Das Fundstück lag auf einem jener aufgetürmten Steinhaufen, die moderne Kartoffelrodemaschinen nebst den Kartoffeln vom Acker auflesen. Die Fundstelle am Rande der Niederterrasse ist als mesolithisch-neolithischer und bronzezeitlich-früheisenzeitlicher Siedlungsplatz bekannt.

Bisher sind Tüllenbeile mit Öse von folgenden Fundorten des Kreises Verden bekannt: Eitze, Grasdorf, Holtum-Geest, Ottersberg (2 Stück), Oyten (mit 2 Mündungsrippen) und Wittlohe.

Die Fundstelle hat die Koordinaten: Top.Karte 1 : 25 000 Nr. 3121 Dörverden; R. 35 20 000, H. 58 61 700. Das Beil hat im Museum Verden die Inv.-Nr. V 1043.

D. Schünemann

Ein jungbronzezeitlicher Urnenfriedhof mit Spiralkopfnadeln bei Otersen, Kr. Verden

Der Geestbezirk des Altkreises Verden, auch als „Kleinbahnbezirk“ bekannt, zeichnet sich aus durch einen bemerkenswerten Reichtum an urgeschichtlichen Funden vielfältiger Art. Die wichtigsten Fundkomplexe dieses Gebietes wur-

den zuletzt von D. Schünemann zusammengefaßt¹ und beinhalten u. a. so verschiedene Objekte wie die Lanze von Lehringen, einen geschlossenen frühbronzezeitlichen Waffenfund (geknicktes Randleistenbeil, ein dem Typ Wohlde verwandter Bronzedolch und drei herzförmige Flintpfeilspitzen), drei Becher der Einzelgrabkultur, fünf früheisenzeitliche Bronzegefäße (4 Zisten, 1 Situla), einen großräumigen jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof, einen Friedhof der Nienburg-Harpstedter Kultur sowie mehrere eisenzeitliche Schmelzöfen.

In der Gemarkung Ottersen trat jetzt beim Ortsteil Ludwigslust ein neuer bemerkenswerter Fundkomplex zutage. Etwa 40 m ost-süd-östlich des Hügelgrabes Nr. 25² konnten in einer für Deichbauten eröffneten Sandgrube von H. Oldenburg eine Terrine mit Verzierung, Reste einer großen gerauhten Henkel-Urne sowie die Reste von weiteren 3–4 Gefäßen geborgen werden. Der genaue Fundort dieser durch den Bagger ans Tageslicht gebrachten Gegenstände innerhalb des gesamten Friedhofs ließ sich nicht mehr ermitteln. Im Frühjahr 1970 konnte dann eine Amphore mit Deckel und einer Spiralkopfnadel von 15,6 cm Länge freigelegt werden. Bereits vor mehr als zehn Jahren wurden hier von Museumsleiter W. Schöttler zwei Urnen geborgen. – Eine planmäßige Grabung, die sich wegen des dichten Kiefernbestandes eng auf die unmittelbare Gefahrenzone am Nordrand der Sandentnahme erstreckte, erbrachte dann im Sommer noch weitere 6 Bestattungen. Somit ergibt sich eine Anzahl von 10–14 Urnen, doch sind nach Aussagen von Anwohnern bei Rodungs- und Pflanzungsarbeiten in früheren Jahrzehnten hier bereits einige Urnen gefunden worden. Die ursprüngliche Gesamtzahl der Bestattungen auf diesem Urnenfriedhof kann daher wohl auf mehrere Dutzend veranschlagt werden.

Eine zweite Spiralkopfnadel von 11,6 cm Länge sowie ein schlichtes Rasiermesser und ein Nadelbruchstück lagen in einer überdurchschnittlichen großen Amphore (Höhe: 36 cm; größter Dm.: 32 cm) mit zwei kleinen Schnurösenhenkeln. Der obere Rand dieser Urne befand sich in 65 cm Tiefe, die Urne war also tiefer in den Erdboden eingelassen als die anderen. Sie stand in einer vollständig erhaltenen, z. T. aber auseinandergebrochenen Schale mit vier mehr als daumenstarken Füßen. Im Bereich des Urnenbodens und der Schale lagen insgesamt 37 meist faustgroße Gerölle sowie einige flachgeschlagene Granitstücke, die hauptsächlich als Standsteine dienten. Die Urne war außerdem durch eine mehrschichtige Ummantelung von Scherben geschützt, die von mindestens vier weiteren Gefäßen stammen:

- a) Eine noch größere Amphore mit zwei Henkeln stand in drei große Fragmente absichtlich zerbrochen um die Urne, mit dem Rand nach oben.

¹ Schünemann, D.: Eine früheisenzeitliche Kultstätte im Dalsch bei Hohenaverbergen, Kr. Verden. Die Kunde 1968, S. 56. Hier auch Lageplan und Literaturangaben zu einigen nachfolgend aufgeführten Funden.

² Schünemann, D.: Die Hügelgräber des Kreises Verden, Hildesheim 1963, Plan 35 (S. 85).

b) Teile eines kleineren tonnenförmigen Gefäßes sowie drei Böden nicht weiter bestimmbarer Gefäße waren in den seitlichen Schutz mit einbezogen.

Ein Deckgefäß – über Kopf liegend – verschloß die Urne. Dieser Schutz war so gut, daß kein Sand in die Urne gedrungen war. Sie war zu einem Drittel mit schneeweißem, wie frisch gewaschenem Leichenbrand gefüllt. – Die saubere Verarbeitung und die außergewöhnliche Größe der Urne, die reichen Beigaben und insbesondere die sorgsame Verwahrung durch eine mehrfache Ummantelung mit großen Gefäßscherben deuten darauf hin, daß dieses Grab eine – wenn nicht die – Hauptbestattung dieses Friedhofs ist.

Erwähnenswert unter den Gefäßen sind weiter ein flacher Doppelkonus mit scharfem Umbruch und eine Terrine mit drei eingeschnittenen Rillen und Punktreihen in „Tiefstich“-Technik³.

Die Bedeutung dieses Urnenfriedhofs liegt im Vorkommen von zwei Spiralkopfnadeln; das Vorhandensein weiterer ist angesichts etlicher vermutlich noch im Erdboden verborgener Urnen wahrscheinlich. – Nach freundlicher Mitteilung von K. Tackenberg sind ihm außer den beiden genannten Spiralkopfnadeln der Gruppe mit über dem Schaft einschwingendem Spiralkopf nur noch folgende nordwestdeutsche Exemplare bekannt geworden aus: Bremen-Arbergen, Seedorf, Watenstedt, Walsleben, Kr. Bremervörde und Wahn (Siegkreis)⁴.

Der Urnenfriedhof von Otersen-Ludwigslust dürfte in der späten Periode IV beginnen, hauptsächlich jedoch in die Periode V–VI zu datieren sein.

Die Fundstelle hat die Koordinaten: R. 35 24 500, H. 58 55 200; Mt.-Bl. Kirchboitzen Nr. 3122. – Inv.-Nr. V 298, V 347, V 1055–1062 (Mus. Verden).

Die Bearbeitung dieses Fundplatzes erfolgte in Gemeinschaft mit W. Eibich, R. Luetkens und H. Oldenburg.

D. Sch ü n e m a n n

Der Urnenfriedhof auf der Elbterrasse von Vietze, Kr. Lüchow-Dannenberg

Mit 1 Abbildung

Etwa 1932 hat der Gründer des Heimatmuseums in Vietze, der Lehrer Walter Mencke, zwei Fundberichte verfaßt, die sich in den Akten des Museums befinden. M. war damals schon klar, daß beide Berichte nur einen sehr eingeschränkten Wert haben konnten, denn er schrieb – offenbar sehr bald da-

³ Auf das gleiche Phänomen neolithischer Verzierungsmuster und -techniken an ihrer Form nach eindeutig bronzezeitlichen Gefäßen weist auch K. Stegen hin: Zwei bemerkenswerte Gefäße aus Oldenburg. Die Kunde 1954, Heft 1–2, S. 34–35.

⁴ Im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Hamburg, liegt eine weitere Spiralkopfnadel aus Heessel, Kr. Burgdorf (oder Heessel, Kr. Land Hadeln).